

**„Den Nagel auf den Kopf treffen“
– Wortverbindungen mehr
oder weniger fest
Bericht über die 39. Jahrestagung des
Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in
Mannheim vom 11.–13. März 2003**

Die 39. Jahrestagung des IDS befasste sich mit dem Gebiet der Phraseologie, die feste Wortverbindungen, Kollokationen, Redewendungen und Sprichwörter zum Gegenstand hat. Seit den 80er Jahren, als das Handbuch der Phraseologie von BURGER/BUHOFER/SIALM und die Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache von Wolfgang FLEISCHER die Anfänge der germanistischen Phraseologieforschung geprägt haben, sind in zahlreichen linguistischen Bereichen neue theoretische und anwendungsbezogene Ansätze entstanden, die für die heutige Forschung der Phraseologismen eine Herausforderung bedeuten.

Im Anschluss an die Begrüßungsrede des neuen IDS-Direktors Ludwig M. EICHINGER skizzierte Harald BURGER, Präsident der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (Europhras) in seinem einleitenden Vortrag – nach einer kurzen Vorstellung des Gegen-

standsbereichs – die Traditionen der Forschung und die möglichen Perspektiven. Er wählte drei Forschungsbereiche aus, wo die Phraseologieforschung neuerdings herausgefordert wird. Mit pragmatischen Mitteln kann z.B. untersucht werden, wo und wie Phraseologismen in Texten und Situationen vorkommen. Schon im Titel des Vortrags (Phraseologie – Kräuter und Rüben? Traditionen und Perspektiven der Forschung) weist ein Phraseologismus (wie Kraut und Rüben) auf die Möglichkeit der Modifikation hin. Als ein weiteres Gebiet erwähnte BURGER die kognitive Metapherntheorie, mit der die Phraseologieforschung mehrere Berührungspunkte aufweist. Dies zeigt sich auch in zahlreichen neueren wissenschaftlichen Publikationen phraseologischen Inhalts. Demgegenüber stellt das Verhältnis von Phraseologie und Grammatik eine bis heute nicht befriedigend behandelte Frage dar, was BURGER als einen dritten, nötigen Schwerpunkt der phraseologischen Forschung zur Sprache brachte. Auf die Rolle der Phraseologie innerhalb der generativen Sprachtheorie ging z.B. Koenraad KUIPER in seinem Vortrag ein, in dem er aber leider keine konstruktiven Vorschläge unterbreitet hat. BURGER untersuchte schließlich auch einige Stellen aus der Grammatik der deutschen Sprache von ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER exemplarisch, mit kritischen Anmerkungen.

Um den neueren Ergebnissen der Phraseologieforschung Rechnung zu tragen, haben sich mehrere Vorträge der Verbindung der Phraseologie mit modernen Richtungen von linguistischen Disziplinen gewidmet: Die Stelle der Phraseologie wurde untersucht u.a. im Verhältnis mit neueren sprachtheoretischen Aspekten (Helmuth FEILKE), Valenztheorien (Vilmos ÁGEL), der Korpuslinguistik (Kathrin STEYER), kognitiven Ansätzen (Dmitrij DOBROVOLSKIJ) und psycholinguistischen Zugängen (Annelies Häcki BUHOFER). In mehreren Beiträgen wurden

grammatische Aspekte von Phraseologismen behandelt (Christiane D. FELLBAUM, Manfred SAILER, Koenraad KUIPER) und auch die Pragmatik der Phraseologismen blieb nicht unberücksichtigt (Annette SABBAN, Stephan Stein, Kristel PROOST). Die Aspekte der Fachtextphraseologie wurden am Beispiel der Phraseologismen im Rechtswesen erläutert (Gertrud GRECIANO).

Phraseologismen stellen für Fremdsprachenlerner zusätzliche Probleme dar. Diese Probleme standen im Mittelpunkt eines Beitrags zur Kollokationsforschung (Franz Josef HAUSMANN) und zwei übersetzungsorientierter Vorträge (Wolfgang TEUBERT, Dorothy KENNY). Mit dem provozierenden Vortragstitel (Was sind eigentlich Kollokationen? Oder: Wie pervers ist der wissenschaftliche Diskurs?) und mit einigen kritischen Fragen und Anmerkungen im Vorfeld seines Vortrags ist es HAUSMANN gelungen, das Interesse am Thema der Kollokationen unter den Tagungsteilnehmern – wenn es noch nicht vorhanden war – zu erwecken. Im Gegensatz zu dem computerlinguistischen Kollokationsbegriff (Cluster von beliebigen Wörtern) plädierte HAUSMANN weiterhin für den basisbezogenen Kollokationsbegriff (Basis + Kollokator), der für Fremdsprachenlerner viel wichtiger sei. Vor diesem Hintergrund kritisierte er Duden 2 (Stilduden), den er ein unzureichendes Hilfsmittel für DaF-Lerner nannte, im Gegensatz zu dem beispielhaften englischen Oxford Dictionary of Collocations. Fremdsprachenlerner sollten laut HAUSMANN immer die Basen lernen und dazu die Kollokatoren. Er untersuchte auch Teilidiome mit Kollokationsstruktur (*Bauklötze staunen; es passt wie die Faust aufs Auge*), Wortzusammensetzungen mit Kollokationsstruktur (*Briefkastenfirma*) und Kollokationen mit Tripelstrukturen (*scharfe Kritik üben*).

Den in der Korpuslinguistik üblichen Begriff der Kollokation verwendete Wolfgang

TEUBERT in seinem Vortrag (Kollokationen als Übersetzungseinheiten in Parallelkorpora). Mit Beispielen aus mehreren Parallelkorpora belegte er, wie die Mehrdeutigkeit von Einzelwörtern durch die Einbettung in Kontexte verschwindet. Den Prozess stellte er an dem Transfer einer englischen Neubildung (*friendly fire*) im deutschen und französischen Sprachraum dar. Diese Kollokation, die in dem direkt nach der IDS-Tagung ausgebrochenen Irak-Krieg wieder aktuell geworden ist, steht in deutschen Texten entweder unübersetzt auf Englisch oder wird ziemlich oft als „freundliches Feuer“ ins Deutsche übersetzt.

Ebenfalls an einem Parallelkorpus untersuchte Dorothy KENNY die Übersetzung von Kollokationen (Die Übersetzung von usuellen und nicht usuellen Wortverbindungen vom Deutschen ins Englische. Eine korpusgestützte Untersuchung). In einem Korpus von literarischen Texten zeigte sie die verschiedenen englischen Übersetzungsmöglichkeiten der deutschen Kollokationen mit dem Wort *Augen* und den Verben des Öffnens und des Schließens. Es wurde aufgezeigt, dass die deutschen Texte eine größere Vielfalt an Verben des Öffnens mit dem Lexem *Augen* benutzen als die englischen. Kenny teilte auch einige Auswirkungen ihrer Forschungsergebnisse für die Übersetzungswissenschaft und Praxis mit, indem sie u.a. den Nutzen dieser Art von Analyse für Studien über den Stil individueller Übersetzer(innen) betonte.

Phraseologische Wörterbücher stellen sowohl für Muttersprachler als auch für Fremdsprachler wichtige Nachschlagewerke dar, wie sich dies in zwei Vorträgen herausstellte. In seinem Vortrag (Duden 11 – lexikografisches Konzept und lexikografische Praxis) rekonstruierte Werner SCHOLZE-STUBENRECHT die Planung und Erarbeitung der Idiomatik-Duden, wodurch die Zuhörer einen sehr informativen Einblick in die Wörter-

buchwerkstatt (z.B. durch Belegbeispiele aus der elektronischen Dudenkartei) gewinnen konnten. Genauso aufschlussreich war die entsprechende Beschreibung für die derzeit vorliegende zweite Auflage (2002), die die aktualisierte Version zehn Jahre nach der ersten Auflage darstellt. Das Buch wurde z.B. durch einige neu entstandene Idiome, österreichische und schweizerische Ausdrücke und neue Belege erweitert. Die Mikrostruktur des Wörterbuchs wurde ebenfalls benutzerfreundlicher. SCHOLZE-STUBENRECHT stellte auch eine strukturelle Alternative zu Duden 11, Duden – Das große Wörterbuch der Zitate und Redewendungen, vor. Letzteres wurde auch als Lesewörterbuch eher für Sprachliebhaber konzipiert, wie der Vortragende erwähnte.

Aus der Perspektive des DaF-Lerners zeigte Jarmo KORHONEN (Duden 11 – Nutzungserfahrungen aus der DaF-Perspektive) neben den Vorteilen der zweiten Auflage des Idiomatik-Duden einige immer noch vorhandene Schwächen des Wörterbuchs. Er ging in seiner umfassenden, die Makro-, Mikro- und Mediostruktur des Wörterbuchs betreffenden Analyse u.a. auf die Problematik der Auswahl der Einträge, die Bestimmung des Hauptstichwortes, die Reihenfolge der Phraseologismen im Wörterbuchartikel und auf die verschiedenen lexikografischen Angaben ein. Bei der zweiten Auflage lobte er zwar gewisse positive Änderungen (z.B. einige ergänzte Bedeutungs- und Gebrauchsangaben), aber meist machte er auf immer noch vorhandene Mängel des Wörterbuchs aufmerksam (z.B. bei der Terminologie, der Nennform und den Verweisen).

Neben Kollokationen können auch Sprichwörter am Rande der Phraseologie angesiedelt werden. Es wird ihnen jedoch in der Phraseologieforschung in der letzten Zeit wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Dafür, dass sie nicht in Vergessenheit geraten, sorgt auch Wolfgang MIEDER, wie das

auch in seinem Vortrag („Andere Zeiten, andere Lehren“ Sprach- und kulturgeschichtliche Betrachtungen zum Sprichwort) zum Ausdruck kam. Wie gewöhnlich, wusste MIEDER auch als letzter Vortragender die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer eine Stunde lang wach zu halten. Nachdem er die wichtigsten Phasen und Aspekte der Sprichwörterforschung skizziert hatte, demonstrierte er die Vielfalt der Sprichwörter aus dem Themenbereich „Freiheit“. Er ließ auch aktuelle Fragen bezüglich des damals vor der Tür stehenden Irak-Kriegs in der Sprache der Sprichwörter nicht unerwähnt, was für einen

USA-Deutschen von besonderem Interesse sein konnte.

Sowohl Phraseologen als auch Nicht-Phraseologen können die diesjährige IDS-Tagung als erfolgreich betrachten. Erstere deswegen, weil der Phraseologie auch dadurch der ihr gebührende Platz innerhalb der Linguistik anerkannt wurde. Letztere deswegen, weil sie dadurch einen angemessenen Einblick in die Phraseologie gewinnen konnten.

Tamás Kispál (Szeged)